

Lokalpolitik, Presse und die Menschen in Villingen verfolgten über Jahrzehnte den Niedergang des Unternehmens, das einst zu den führenden Weltmarken der Phonoindustrie zählte und einer der größten Arbeitgeber der Region war. Die letzten Gebäude des Großunternehmens fallen in diesem Jahr der Spitzhacke zum Opfer, auf dem einst großen Betriebsareal entsteht einer neuer Villingener Stadtteil. Doch vor dem letzten Akt der sichtbaren Unternehmensgeschichte wurden die letzten Fabrikgebäude noch zur Kunstkulisse, zu Projektionsflächen von Ideen lokaler Künstler, die den alten Gemäuern einen letzten Glanz verleihen.

Zur Unternehmensgeschichte

Mit einem kurzen Rückblick¹ über die bereits der Vergangenheit angehörende Unternehmensgeschichte soll dem Unternehmen ein „letztes Adieu“ nachgerufen werden: Die SABA, 1835 von Joseph Benedikt Schwer in Triberg gegründet, firmierte ab 1864 als „August Schwer Söhne Metallwaren-Fabrik“. Als Hermann Schwer, der Enkel des Firmengründers, im Jahr 1905 die Fabrik übernahm, beschäftigte sie etwa 20 Mitarbeiter. 1923 begann die Firma Teile für Radiogeräte herzustellen; sie nannte sich nun „Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt“. Ab 1926 bot die Firma Radiobausätze an, bevor sie ein Jahr später begann, komplette Geräte selbst herzustellen. 1935 stand SABA mit einem Marktanteil von zehn Prozent in Deutschland an zweiter Stelle der deutschen Radiogerätehersteller hinter „Telefunken“. SABA war auch mit der Produktion des „Volksempfängers“ in verschiedenen Baureihen sehr erfolgreich. Im Zweiten Weltkrieg wurde auf Rüstungsgüter umgestellt und die Produktionsanlagen wurden erweitert. Während eines Luftangriffs am 19. April 1945 zerstörten zwei Bombenvolltreffer große Teile des Werksgeländes.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit produzierte das Unternehmen verschiedene Artikel, u.a. Kommunikationstechnik. 1947 konnte wieder mit der Produktion von Radiogeräten begonnen werden; ab 1949 wurde das Unternehmen als GmbH weitergeführt. Den Zeitbedarfen folgend produzierte SABA dann bis 1957 Kühlschränke. Der erste serienmäßig von SABA hergestellte Fernseher war der „Schauinsland W II“ von 1953. In den 60er Jahren folgte eine starke Expansion des Unternehmens auf den dann bestimmenden Kompetenzfeldern der Unterhaltungselektronik. 1973 beschäftigte SABA etwa 6.000 Menschen in fünf verschiedenen Werken. In den weiteren 1970er Jahren begann aus verschiedenen Gründen der Niedergang des Unternehmens, in dessen Endphase mit mehreren Kooperationen, Fusionen, Verkäufen von Unternehmen (steilen) und anderen Rettungsmaßnahmen versucht wurde, den allmählichen – auch in anderen Firmen der Unterhaltungselektronikbranche – zu beobachtenden Niedergang des Unternehmens in einem zunehmend globalen Marktgeschehen aufzuhalten. Während die allgemeine, für Villingen sehr bedeutende Unternehmensgeschichte an dieser Stelle nur oberflächlich gestreift werden kann und für weitergehende Interessen auf eine lesenswerte Dokumentation zur Firmengeschichte² verwiesen werden soll, ist als besonders bemerkenswerter Teilaspekt die Gründung und der Betrieb der „MPS Records“ (Musikproduktion Schwarzwald) hervorzuheben, die auf dem SABA-Betriebsgelände Musikstudios mit einer speziellen Ausrichtung auf anspruchsvolle Jazzmusik betrieben hat; diesem „Blütenzweig“ des Unternehmens wäre es zu wünschen, ein Revival zu erleben.

Neben seinen Produkten, die Weltruf erlangten, bleibt die SABA bei vielen ehemaligen

Beschäftigten und bei der Villinger Bevölkerung mit seiner beispielhaften betrieblichen Sozialpolitik in bleibender Erinnerung. Es ist der humanen Grundeinstellung und der Weitsicht der Gründerfamilien zu verdanken, dass Einrichtungen entstanden sind, die von der Belegschaft als außergewöhnliche Vergünstigungen wahrgenommen wurden und ein Gefühl vermitteln, zu einer privilegierten Betriebsgemeinschaft zu gehören. Der SABA-Kindergarten hat vielen Frauen eine (Teilzeit-)Beschäftigung ermöglicht, die Betriebskantine bot verbilligten Mittagstisch für alle. Die Weihnachtsfeiern des Unternehmens waren legendär: Die gut mit Lebensmitteln gefüllten Geschenkkörbe waren besonders in der Nachkriegszeit begehrte Mitbringsel aus dem alljährlichen Familienabend, der zur besonderen Freude der Kinder auch mit kleinen Bühnenstücken bereichert war, die von der SABA-Theatergruppe einstudiert und aufgeführt wurden. Das Erholungswerk mit einem Ferienheim am Bodensee bot vielen Betriebsangehörigen bezahlbare Urlaubstage. Diese Aufzählung der betrieblichen Sozialleistungen wäre ohne die Nennung der SABA-Boxstaffel nicht vollständig, deren sportliche Erfolge weit über das Unternehmen und die Region hinausreichten. Und schließlich diente die schon genannte Tochtergesellschaft „MPS“ zwar vorrangig unternehmerischen Zielen, doch wäre sie wohl nie entstanden und erfolgreich betrieben worden, wenn nicht von musikalischer Leidenschaft angetriebene Menschen unter dem Dach der SABA zusammengefunden und dadurch internationale Beachtung gefunden hätten.

Neubeginn auf dem ehemaligen Betriebsareal

Nach verschiedenen stadtplanerischen Über-



Abb. 1: Teile des SABA-Betriebsgeländes
(Foto: Buch Brunner-Schwer/Zudeick: „SABA. Bilanz einer Aufgabe“, 1990, S. 207).

legungen mit unterschiedlichen Nutzungskonzeptionen war das Schicksal auch der letzten Gebäude besiegelt. Die Unternehmensgruppe Ten Brinke wird einen Bebauungsplan realisieren, für den die vorhandenen baulichen Anlagen weichen müssen.

■ Neugestaltung Saba-Areal



Abb. 2: SABA-Areal (Foto: mapcreator.io/here, abgedruckt in Schwarzwälder Bote v. 16.09.2020).

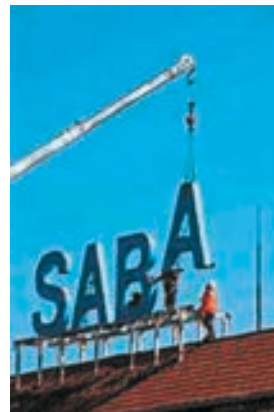


Abb. 3: SABA-Areal
(Foto: mapcreator.io/here, abgedruckt in Schwarzwälder Bote v. 16.09.2020).

Seit 2020 war klar, dass die vorhandene Bausubstanz abgerissen wird, um den Raum für die neue Bauentwicklung zu schaffen; es wird ein neuer Villinger Stadtteil mit Wohn- und Gewerbeflächen entstehen.

Künstler ergreifen die Chance

Als eine Gruppe Villinger Künstler von den sich konkret abzeichnenden Plänen erfahren hatte, entstand die Idee, aus der bevorstehenden Niederlegung der Gebäude ein künstlerisches Projekt zu machen. Der finale Tod des schon viele Jahre andauernden Sterbens der Gebäude eines allseits bekannten Villinger Unternehmens sollte nicht in den Staubwolken der Abrissbagger enden, ohne dieser beruflichen Heimstatt vieler Einheimischer noch eine letzte Ehre zu erweisen. Unter

konkret abzeichnenden Plänen erfahren hatte, entstand die Idee, aus der bevorstehenden Niederlegung der Gebäude ein künstlerisches Projekt zu machen. Der finale Tod des schon viele Jahre andauernden Sterbens der Gebäude eines allseits bekannten Villinger Unternehmens sollte nicht in den Staubwolken der Abrissbagger enden, ohne dieser beruflichen Heimstatt vieler Einheimischer noch eine letzte Ehre zu erweisen. Unter



Abb. 4: Gruppenbild der an der Graffiti-Bemalung der SABA-Gebäude Beteiligten.

der konzeptionellen Leitung des freiberuflichen Villingener Grafikers, Jonas Fehlinger, entstand damit im Jahr 2020 die Idee, mit anspruchsvoller Graffiti-Kunst thematische Brücken zum einstigen Geschehen in den Gebäuden zu schlagen, um also noch einmal bildhaft zu zeigen, welche Bedeutung dieses Unternehmen für die Stadt und ihre Menschen hatte.

Von Fehlingers Idee, die restlichen SABA-Gebäude „auf ihren letzten Tagen“ künstlerisch zu gestalten, fand sich in kurzer Zeit bald ein Kreis von Aktivisten zusammen, um innerhalb einer vorgegebenen, nur noch kurzen Zeit dem Projekt Gestalt und Farbe zu verleihen. Es entfaltete sich ein reges Treiben, so dass – beflügelt durch Presseberichte – sich an manchen Tagen mehrere hundert Menschen aus Villingen und Umgebung auf dem ehemaligen Betriebsgelände einfanden, um den „Sprayern“ bei ihrem Schaffen zuzuschauen und die schon entstandenen Kunstwerke zu bestaunen. Sie konnten sich davon überzeugen, dass es – wie schon bei der Malerei in

der Goldgruben-/Schlösslegasse – gelungen war, „Graffiti aus der Schmutzdecke“³ zu holen.

Die mit ausdrücklicher Erlaubnis des Bauträgers Ten Brinke entstandenen Kunstwerke sind – wie Fehlinger mit Freude betont – eine Teamleistung mit ihm befreundeter Künstler und Autodidakten, die er (hier in alphabetischer Reihenfolge) wie folgt benennt: Tanja Bergmeister, Emilie Hilsenbeck, Fabian Kietzke, Jochen Laufer, Amrei Maier, Jasmin Nestmann, Iris Olschowski, Steffen Schulz und Thorben Störmer.

Perspektiven

Das Projekt „SABA-Graffitis“ ist mit dem Abriss der Gebäude inzwischen Geschichte. Es soll allerdings in einer filmischen Aufarbeitung erhalten werden, um so das Projekt selbst, aber auch diese Kunstform – etwa für die Bemalung öffentlicher Flächen – weiter zu entwickeln. In Kenntnis behördlicher Vorbehalte betont Fehlinger aber, dass er sich von „wildem Bemalungen“ streng distanzieren und die illegalen Schmierereien

an Gebäuden und Einrichtungen im Straßenraum eindeutig als Sachbeschädigungen ansieht. Dieser zurecht beklagte Wildwuchs dürfe nicht dazu führen, Graffiti als neue, seriöse Kunstform zu diskreditieren.

Kleine „SABA-Galerie“



Abb. 5: Iris Olschowski (Foto: Fehlinger).



Abb. 8: Jessica Messer (Foto: Fehlinger).



Abb. 6: Jonas Fehlinger (Foto: Fehlinger).



Abb. 7: Steffen Schulz (Foto: Fehlinger).



Abb. 9: Jonas Fehlinger (Foto: Fehlinger).



Abb. 10: Tanja Rautschek

(Foto: Fehlinger).



Abb. 11: Torben Störmer

(Foto: Fehlinger).



Abb. 12: Unbekannt

(Foto: Fehlinger).

Quellen:

¹ Vgl. u.a. Wikipedia [14.04.2021].

² Vgl. Hermann Brunner-Schwer, Peter Zudeick: „SABA. Bilanz einer Aufgabe“, 1990.

³ Vgl. Spitz, Cornelia, in: Schwarzwälder Bote vom 12.11.2020.